

Ski und Schnee 2014 / 2015 / 2016



Alpiner Ski - und Tourenklub e.V. (ASTK), Düsseldorf

Mitteilungen für Mitglieder und Freunde des ASTK

ASTK

Ski und Schnee 2014 / 2015 / 2016

Inhaltsverzeichnis

- Offizielles ASTK 2016
- Personalien + Mitteilungen ASTK
- Dr. Drillisch Dieter Hänsch
- Altgriechisch statt Schnee Jörg Epping
- Bücherliste ASTK
- Ski-Training ASTK
- Sicherheit auf Ski und Board ASTK
- Der Pisten-Knigge ASTK
- efficiency and safety-helmets UW+R.v.K
- Skipassindex des ADAC CW+HJW 2013/14
- Mit Navi auf die Piste RP
- Skibindungen – Sicherheit SKI Austria 3
- Schneemeister Ski-Magazin
- Was ist Schnee DWD
- Fahrtbericht 2014
 - Wandern in Bacharach H.-J. Wuttke
 - Skifahren in Savognin Rolf Deines

- Fahrtbericht 2015
 - Highlights
 - Bilder

Dieter Hänsch
Rolf Deines

- Fahrtbericht 2016
 - Highlights
- Bilder

H.-J. Wuttke
Inge Deines
Rolf Deines

home-page-Pflege
www.skiklub-astk.de

Jan u. Heike Deines

Gedenknote für Dr. Manfred Drillisch (1931 - 2016)

Am 5. Juli 2016 starb Dr. Manfred Drillisch, unser langjähriges Ehrenmitglied im Alpinen Ski- und Tourenklub Westdeutschland (ASTK). Seit den frühen 60er-Jahren war er dem ASTK verbunden. Schon als Stud.Ass. war Manfred Drillisch bei den Fahrten nach Obertauern und Sulden als Fahrleiter bzw. Assistent für den Verein tätig. Ab 1964 gehörte er dem Vorstand des ASTK als Sportwart an, der auch für die Skigymnastik zuständig war. Auch die Weihnachtsfahrten 1966 und 1967 auf die Flubachalm am Tauernpass und die Erwachsenenfahrt 1967 und 1968 ins hochalpine Täsch/Zermatt unter Leitung von OSTR Alfons Mirbach wurden von ihm begleitet.

Als Nachfolger von Michael Riess wurde Manfred Drillisch im November 1969 1. Vorsitzender und Tourenwart im Vorstand und lenkte die Geschicke des Vereins bis 1977. Seitdem war er Ehrenmitglied und somit im Ehrenrat. Mehr als 50 Jahre hat OSTD Dr. Manfred Drillisch in vielfältiger Weise für den Verein gewirkt, die Jugend für den Skisport begeistert, 8 Jahre den ASTK als 1. Vorsitzender geführt, und auf unzähligen Jahreshauptversammlungen stand er mit Rat und Unterstützung dem Vorstand zur Seite.

Wir werden Dr. Manfred Drillisch in dankbarer Erinnerung behalten.

© Dieter Hänsch 10/16



Dr. Manfred Drillisch
6.5.1931 --- 5.7.2016

ASTK Alpiner Ski- und Tourenklub Deutschland e.V.

www.skiklub-astk.de

Erster Vorsitzender und Tourenwart

Dieter Hänsch

Duisburger Straße 81 40479 Düsseldorf

Tel.: 0211 4910867 dieterhaensch@yahoo.de

Zweiter Vorsitzender und Sozialwart

Hans-Joachim Wuttke

Limburgstraße 3 40235 Düsseldorf

Tel.: 0211 6799824

Dritter Vorsitzender und Schriftwart

Jörg Epping

Am Dorsterhof 4 47447 Moers

Tel.: 0284-164317 sarastro91@aol.com

Jugend- und Sportwart

Katharina Hänsch

Altenbochumer Str. 11, 444803 Bochum

Tel.: 01577-473 4563 katharinahaensch@hotmail.com

Geschäftsstelle

Hans-Joachim Wuttke

Limburgstraße 3 40235 Düsseldorf

Tel.: 0211 6799824 e-mail: hajowu@web.de

Ehrenrat und Ehrenmitglied

OStD Dr. Manfred Drillisch, Sternstraße 16, 40479 Düsseldorf

Kassenprüfer

Roman Christoffel, Jordanstraße 19, 40477 Df, Tel.: 0211 461760

Philipp Jung, Niederlöricker Straße 205, 40667 jungphilip@aol.com

Bank-Konto des ASTK

Kreissparkasse Düsseldorf IBAN DE 12 3015 0200 0001 0419 79

Personalien 2014 : 2016

Geburt von

Maximilian Wuttke (27.12.2014) von Florian und Simone

Anton Deines (02.01.2014) und

Inka Deines (15.02.2016) von Jan und Heike

Karlotta (22.08.2015) von Peter und Katrin

Der ASTK gratuliert ganz herzlich.

ASTK Bücherliste

- ✓ „Von der Marmolata zum Monte Rosa“ - ASTK 1935/36
- ✓ „Von Gipfel zu Gipfel“ - ASTK 1936/37
- ✓ „Ski und Schnee“ jährliche Mitteilungen des ASTK ab 1967
- ✓ Topographische Karte des Oberengadin; - Kompass, 1999
- ✓ Skitouren Graubünden Süd; - Schweizer Alpen-Club SAC, 1999

Skitraining

Wir haben ein joint-venture mit der Ski-Abteilung des DTV getroffen. Der ASTK erstattet unseren Mitgliedern 50% der Kursgebühr.

Das Winter-Training findet von Oktober bis April j
jeweils von 18:00h bis 19:00h
in der Turnhalle der Brehm-Schule am Hanielpark statt; 40237
Düsseldorf,
Eingang Karl Müllerstraße 25,
Kursleitung Ursula Wuttke.

In den Sommermonaten wird
von Mai bis September im Grafen-berger Wald Joggen und Nordic-
Walking angeboten.

Das Training beginnt um 19:00h auf dem
DTV-Sportplatz, Staufenbergplatz 10

Anmeldung in der Geschäftsstelle: 0211 / 67 99 824

Skifahrt 2017

Üblicherweise findet die Skifreizeit in den Osterferien statt.

Im kommenden Jahr ist der 7. April der letzte Schultag.

Aber bereits am Sonntag, den 2. April endet der Liftbetrieb in
Savognin.

Wir haben daher einen Reise-Termin zur Karnevalszeit ausgewählt
(Sonntag, den 26.02. bis Sonntag, den 05.03.2017)



Jörg Epping lehrt und lernt

Auf unser Ski-Tour 2016 mussten wir auf unseren Hipp-Boarder Jörg und seinen kulturellen Beitrag am Opernabend verzichten. Seine Ausrede war eine Bildungsreise in die Osterferien nach Griechenland, dort wo man noch die Verse Homers im Original liest. An seiner Schule in Düsseldorf arbeitet er mit Schülern der Mittelstufe zusammen, die das Alt-Griechisch freiwillig lernen. Über diese Arbeitsgemeinschaft „Hellas sechs“ erschien kürzlich ein großer Bericht in einer Düsseldorfer Tageszeitung. „Eine tote Sprache“ meint der Autor des Zeitungs-Artikels. Jedoch, Altgriechisch hat mit einer Vielzahl noch heute gebräuchlicher Vokabeln zu tun. „Na also“ kontert Jörg. Dabei muss man seinen Tonfall im Ohr haben, wir erinnern uns, wenn er im Skiurlaub kurz ein Diskussionsergebnis zusammenfasst.

Nächstes Jahr lernt Jörg Skifahren ☺

HJW 6/2015



Sicherheit auf Ski und Board

- Die Verhaltensregeln des Internationalen Skiverbandes (FIS) besagen, was zu einem sportlichen Miteinander auf der Piste gehört: „Jeder Fahrer (Ski/Board) muss sich so verhalten, dass er niemanden gefährdet oder schädigt“. Weiterhin soll er angepasst an Gelände, Können, Wetter und Verkehrs-dichte fahren, sowie die „Warnhinweise“ beachten. Wir haben auf unser homepage (www.skiklub-astk.de) einen Link, der Euch zu den FIS-Regeln führt.
- Wir empfehlen den Schnee-Sport nur mit Kopfschutz (Helm) auszuüben.
- Wir sind aus Kostengründen gemäß Beschluss von 2006 aus den Dachverbänden WSV und DSV ausgetreten. Daher ist jedes Mitglied verpflichtet für seinen eigenen Versicherungsschutz selbst Sorge zu tragen.

ASTK-Vorstand 2011

Der Pisten-Knigge

- Eine sichere Ausrüstung ist die Grundvoraussetzung für ein unfallfreies Fahren auf der Piste, aber das Verhalten auf der Piste ist eine der häufigsten Unfallursachen, sagen die

Experten. Dabei gilt auf der Piste das Gleiche wie in § 1 der Straßenverkehrsordnung.

- Regel Nummer 1: Rücksicht auf Andere nehmen. Behalten Sie die anderen Pistenteilnehmer im Auge
- Regel Nummer 2: Geschwindigkeit und Fahrweise muss dem eigenen Können angepasst sein.
- Regel Nummer 3: Bei einem Unfall ist jeder zur Hilfeleistung verpflichtet. Als erstes ist die Unfallstelle oberhalb durch gekreuzte Ski abzusichern. Dann den Verunglückten ansprechen, um die Lage einzuschätzen. Nicht zu unbedachten, unsicheren Handlungen hinreißen lassen, besser auf Profis warten.
- Regel Nummer 4: Nicht unbedacht stehen bleiben oder hinter einem Buckel Pause machen. Beim losfahren nach oben, also die Piste hinauf, schauen. Ski-Schulen Zeit geben, warten. Nicht durch die Schlange brettern.
- Regel Nummer 5: Auf die Pistenbeschilderung achten.
-
- Dieser Knigge (www.sicher-im-schnee.de) sind Auszüge aus den ausführlicheren FIS-Regeln, die wir auf der Internetseite des ASTK veröffentlichen.

co intersport 2012

efficacy of safty helmets

Physio U. Wuttke - Epidemiologe Prof. Dr.med. R. v. Kries

/ co Journal of Trauma and Acute Care Surgery, Vol.73, No 1,
pp. 1340-1347 – 2012
/co Physiopraxis 2 2013

Kurzfassung übersetzt:

„Skihelme seien charakteristisch für Pisten-Rowdies und erhöhen zudem das Verletzungsrisiko“. Dieses Vorurteil ist nicht länger haltbar. Nachweislich reduziert die Kappe schwere Kopfblussuren. Die Gefahr für Hals und Wirbelsäule erhöht sich dagegen nicht.

Ski-Helme:

Es gibt eine Helmpflicht in Italien für Kinder und Jugendliche bis 14 Jahren, in Österreich, Kroatien und Slowenien für alle bis 15 Jahren. In Frankreich, USA, Schweiz und Deutschland besteht (noch) keine Pflicht. Der Helm muss die Norm EN 1077 und die CE-Kennzeichnung sowie das GS_Zeichen für „geprüfte Sicherheit“ aufweisen.

© RP 18.1.2014

Skibindungen –Sicherheit

In der Zeitschrift SKI-AUSTRIA 3
aus dem Jahr 2010/2011
http://www.zhs-muenchen.de/fileadmin/anleitung-einstellung_tourenskibindung-13-14.pdf
haben wir eine Binsenweisheit gefunden, die immernoch aktuell ist.

Die Studie führt den Rückgang von Knieverletzungen auf die „richtige“ Bindungseinstellung zurück. Ich bin mir sicher, dass das nur ein Teil der Wahrheit ist, denn leichter laufende Ski und „bessere“ Schuhe haben als Materiel bestimmt auch dazu beigetragen. Wie sich die körperliche Konstitution der Ski-Fahrer entwickelt hat, ist offensichtlich nicht in die Studie eingeflossen. Und jetzt zum allgemeingültigen Ratschlag: Die Bindung jährlich nachstellen lassen.

In der Versuchsreihe wurde der sog. Z-Wert, der Auslösewert in Newtonmeter, aus Alter, Größe, Gewicht, Fahrkönnen und Sohlenlänge ermittelt und der Ski danach neu eingestellt. Praktische Auslöseversuche vor und nach der Neueinstellung haben ergeben, dass die Auslösemechanik nach der erfolgten Neueinstellung mit dem „richtigen Wert“ bei mehr als der Hälfte der Ski nicht mehr dem eingestellten Wert entsprach; ich verstehe das so, dass die Sollauslösung im praktischen Versuch zu früh oder zu spät auslöste. Begründet wird das damit, dass einzelne Bindungsteile (Backe / Ferse) offenbar auch einseitig abnutzen bzw. sich verändern können.

Was soll ich denn nun machen wenn ich mich nicht auf den Z-Wert verlassen kann. Der Artikel rät dazu: Bei Überprüfung mit dem elektronischen Prüfgerät kann durch mechanischen Druck auf jeden einzelnen Bindungsteil die Auslösemechanik kontrolliert werden und unabhängig voneinander eingestellt werden.

Das erinnert mich daran, wie wir es früher gemacht haben, als es noch den aufklappenden Drahtseilzug und vorne die nur seitlich ausscherenden Backen gab: Mit angeschnallten Ski im Stand einmal feste einen Ski parallel gegen den Stand-Ski schlagen. Wenn dann der Backen vorne etwas ausscherte und hängenblieb, aber nicht aufging, war die Bindung richtig eingestellt.

Ich versuch's demnächst mal auf der Piste und schau mir die fragenden Gesichter der Umstehenden an. Die erklären mich für den totalen Anfänger. Ski-heil!

© CW&HJW 3/2015

Mit NAVI auf die Piste

Als erstes Skigebiet in Europa speist die Region Schladming/Dachstein lokale Daten in eine App ein und macht sie über einen Monitor in der Skibrille sichtbar. Einen Erfahrungsbericht darüber las ich kürzlich in der Zeitung. Äußerlich unterscheidet sich die Brille kaum von einer herkömmlichen Ski-Brille, außer ihrem bläulichen Spiegel.

Über die Fernbedienung am Handgelenk kann man Lifte Hütten und, ganz wichtig, Toiletten auswählen. Per GPS-Steuerung führt sie den Skifahrer zu den ausgewählten Orten. Aber Vorsicht, berichten die beiden Tester, „während die Ski Fahrt aufnehmen hätte ich – abgelenkt vom Tacho – fast einen Neuschneehubbel übersehen“. Aber wo geht es lang? Immer gerade aus? Nein, wenn das weiße Licht des GPS-Symbols aufleuchtet, ist das Ziel geortet und ein Pfeil zeigt die Richtung an, beispielsweise nach unten links und die Entfernung in Metern. „Eine konkrete Route mit den Pisten, die mich zum ausgewählten Ziel führen, wäre mir zwar lieber gewesen, doch dafür müssen wir wohl auf Galileo warten“ kritisiert ein Tester. Also doch noch den Pisten-Plan in den Anorak stecken??? Die Brille lässt sich an 25 Verleihstationen (www.skiamade.com) für €19,- am Tag ausleihen. Und mein Resümee: Ich könnte mir vorstellen, das Gerät am ersten Skitag oder bei Nebel zu nutzen. Am ersten Tag, um das Gebiet systematisch kennen zu lernen; aber das lerne ich spätestens, wenn ich mich trotz Pistenplan und Infotafeln einmal verfahren habe. Diese Ecke kenne ich dann genau. Das Skigebiet ist wirklich ausgezeichnet beschildert – haben wir im letzten Februar (2014) festgestellt - mit Pistenplänen an jeder Bergstation und Begrenzungs- und Warnschildern in ausreichender Zahl. Und bei Nebel? Wir hatten sehr oft schlechte Sicht und sind trotzdem unten angekommen.

©HJW 2/2015 (Rheinische Post)

Der ADAC testete die Skipässe 2013 / 2014

Im Januar 2014 kam heraus, dass der ADAC einen PKW-Test des Vorjahres „geschönt“ hat. Nun hat der Club Skigebiete in Europa und deren Ski-pässe untersucht und sich die Frage gestellt: „Was wird mir geboten und ist das seinen Preis wert“. Ich stelle mir die Frage: Ist der Test sein Geld wert?

Nunja, das Ergebnis ist nichts Neues: Die Schweiz ist am teuersten und schneidet mit mangelhaft (5) und sehr mangelhaft (11) von insgesamt 20 geprüften Gebieten am schlechtesten ab. Die Leistungen des Skigebiets wurden in den Kategorien Vielfalt des Pistengebiets, Schneesicherheit und Komfort bewertet. Nicht bewertet wurden Image, Landschaft und Gastronomie. So ist es nicht verwunderlich, dass zum Beispiel Zermatt mit 70,- EUR für eine Tageskarte und trotz des 3820 Meter hohen „Kleinen Matterhorn“ mit sehr mangelhaft eingestuft wird. Wer dort schon einmal war, hat sich auch für Bergwelt und Pulverschnee entschieden. Deshalb „hauste“ der ASTK früher auch im preiswerteren Täsch und nahm die zusätzliche tägliche Bahnfahrt in Kauf. Und **Savognin**, wo der ASTK seit über 20 Jahren hinfährt, steht an letzter Stelle der Schweiz. Der Kommentar ist niederschmetternd: Der verhältnismäßig teure Skipass in Kombination mit nur durchschnittlichen Leistungen ergibt das negative Urteil. Dabei liegt Savognin mit beworbenen 80 Pistenkilometern bei rund 94 Pistenkilometern im Schnitt. Bei der Pistenvielfalt stehen die Schweizer Skigebiete den österreichischen ins nichts nach. *Dass die Savogniner Bergbahnen die Saison schon sehr*

früh im April 2014 beenden, wurde nicht bewertet, zum Glück! Für die Familienfahrt des ASTK ist es ein übersichtliches Gebiet, mit reichlich Gastronomie, einem Tourengebiet „nebendran“, keinem Liftanstehen, auch Ostern nicht, und abwechslungsreichen Pisten, deren Südhänge schon arg sulzig werden, wenn wir Mitte April noch Ski-laufen wollen. Wir können ja auf die Nordhänge Lai Lung & Co ausweichen.

Österreich und Italien schneiden sehr gut ab, wobei sich die ADAC-Preis-Prämissen hier wiederholen: „Cortina und Seiser Alm sind mangelhaft“, aber wie ich meine, doch sehr schöne Skigebiete. In Deutschland sind Winterberg und Zugspitze „ganz schlecht“. Was will man auch bei 800 Höhenmetern erwarten, dafür liegt Winterberg um die Ecke. Südtirol wurde bei den mit sehr gut bewerteten Gebieten mehrfach genannt, auch hier kennt sich der ASTK aus. Eine preisliche Alternative bieten die Skigebiete im Riesengebirge Zakopane, Schreiberhau Schneekoppe und Spindlermühle. Der ADAC spricht von einem „angemessenen Leistungsangebot“. Aus Erzählungen weiß ich, dass die Bauden, so nennt man dort die Berghütten, sehr schön sein sollen, und die Landschaft mit mittelhohen Bergen unserem Sauerland ähnelt. Vielleicht mal eine Alternative für den ASTK um die Jahreswende.

Was wurde noch getestet: Frankreich schnitt mittelmäßig ab; In Norwegen und Schweden gibt es lt. ADAC nur drei Skigebiete. Ich habe mir aber sagen lassen, dass dort sehr viel Schnee liegt.

Schneemeister sorgen heute in Skigebieten weltweit dafür, dass die weiße Unterlage in ausreichendem Maße vorhanden ist. Ihr Einsatzgebiet ist vielfältig, denn die technischen Anlagen zur flächendeckenden Beschneigung werden anspruchsvoller,

Text: Tim Tolsdorff, Bild: Snowmaker Pitztal, Techno Alpin

(Auszug aus dem Artikel)

Glänzende Zukunft mit glänzendem Schnee

Der Schneemeister ist ein Job, den es erst seit wenigen Jahren gibt. Die ihn ausüben, dürften in Zukunft wohl eine Arbeitsplatzgarantie besitzen, denn ohne Kunstschnee kommt heute fast kein Skigebiet mehr aus. In Österreich gibt es etwa 25.000 Hektar Skipisten, 66 Prozent davon können mittlerweile beschneit werden – das entspricht der Fläche Liechtensteins. Tendenz steigend. Südtirol kommt auf 80 Prozent, Frankreich und die Schweiz hängen mit 19 Prozent im Vergleich hinterher, Bayern schafft gerade mal 13 Prozent. Noch ist der Schneemeister kein offizieller Beruf, doch bieten der Fachverband Seilbahnen und eine Tochtergesellschaft des Österreichischen Wasser- und Abfallwirtschaftsverbandes (ÖWAV) seit 2008 Kurse an, in denen sich alles um die künstliche Schnee-Erzeugung dreht. Dort verzeichnet man gestiegene Teilnehmerzahlen, rund 500 Interessierte habe man seit der Premiere 2005 fortgebildet, weiß Andreas Gaul vom ÖWAV. Die Anforderungen würden immer komplexer, längst stünden die Schneemeister nicht mehr im Schatten ihrer liftelnden Kollegen. In Südtirol und auch in Österreich verleiht man mittlerweile Auszeichnungen an die besten Schneemeister.

Im Mai 2011 konnte das Team aus Kitzbühel die Ehrung des Fachportals www.skiareatest.com einheimen.

Um die künstliche Schneeerzeugung hat sich mittlerweile eine ganze Industrie gebildet, Unternehmen wie der Weltmarktführer TechnoAlpin aus Bozen bieten mittlerweile nicht nur die Endgeräte an, sondern übernehmen die Planung und Errichtung schlüsselfertiger Anlagen. TechnoAlpin-Gründer Georg Eisath kaufte vor zwei Jahren gar das Skigebiet Karersee nahe Bozen und brachte die Pisten auf den neuesten Stand der Beschneigung. So schuf er nicht nur eine Bestandsgarantie für das familieneigene Hotel, sondern errichtete gleichzeitig einen Showroom für Schneekanonen.

Effizienz ist gefragt

Schneemeister müssen präzise arbeiten, um die Natur möglichst wirtschaftlich zu imitieren, entscheidend sind vor allem Temperatur und Luftfeuchtigkeit. Grundsätzlich gilt: Je kälter und trockener die Luft, desto besser bilden sich die feinen Schneekristalle. Umweltschützer kritisieren immer wieder den Verbrauch von Wasser und Energie, der bei der Schneeproduktion anfällt. Detaillierte Vorschriften regeln, wann und wie viel Wasser in Form von Kristallen auf den Pisten landen darf. Schneemeister müssen neben der Technik auch Ökologie und Wasserwirtschaft im Auge behalten. Teuer kann es die Liftbetreiber zu stehen kommen, wenn der Kunstschnee vom Wind verblasen wird oder eine Schneekanone sich selbst zuschneit. Doch selbst, wenn alles nach Plan läuft, fallen laut Hans Peter Schwaiger 10 bis 15 Prozent des Wassers dem Wind oder vorzeitiger Verdunstung zum Opfer. Pro Saison gibt man in Kitzbühel zwischen fünf und sechs Millionen Euro für die laufende Schneeproduktion aus, der Löwenanteil des Geldes geht für den Strom drauf. „Bis Weihnachten muss in jeder Saison die

Hauptbeschneigung abgeschlossen sein“, sagt Schwaiger. Ein knapper halber Meter Schnee mittlerer Qualität diene als Grundlage, dieses Ziel erreiche man binnen drei frostiger Tage. Später wird regelmäßig mit besonders pulvrigem Weiß nachgebessert. Aus Sicht der Wintersportorte ist dieses Vorgehen alternativlos: Wenn der Schnee ausbleibe, wanderten auch die Gäste ab. Und das betrifft immer mehr Destinationen. Klimaforscher prognostizieren, dass in den kommenden Jahrzehnten nur noch Skigebiete über 1.500 Meter genug Schnee haben werden.

Haltbar und einfach zu präparieren

Aber für Kitzbühel gibt es auch positive Nachrichten: Hier führen die Pisten über Almwiesen, deshalb wird nicht so viel Schnee benötigt wie anderswo. Außerdem ist der Kunstschnee robuster: „30 Zentimeter Kunstschnee entsprechen einem Meter Naturschnee“, sagt Hans Peter Schwaiger. Deshalb seien künstlich beschneite Pisten haltbarer und besser zu präparieren.

Den Klimawandel streitet auch der oberste Schneemeister nicht ab, doch die Folgen für Kitzbühel bewertet er anders. „Es stimmt nicht, dass der Schnee weniger wird“, sagt Schwaiger, während er in seinem Kaffee rührt. Seit 100 Jahren zeichne man die jährlich fallende Menge der weißen Pracht in Kitzbühel auf. „Allerdings nehmen die Wetterextreme meinem Gefühl nach zu.“ Mal komme der Naturschnee in rauen Mengen, mal bleibe er länger aus. Die Aufgabe der Schneemeister bestehe darin, diese Schwankungen auszugleichen und gleichzeitig die gestiegenen Bedürfnisse der Gäste zu befriedigen. Wie es im Skigebiet ohne die Armee von Schneekanonen und die Künste der Schneemeister aussehen würde, macht ein Blick quer über das Tal zur markanten Pyramide des Kitzbüheler

Horns klar. „Das ist unser Naturschneegebiet“, sagt Schwaiger. Im Januar 2011 ist dort an Skifahren nicht zu denken, auf der braunen Westflanke des 2.000 Meter hohen Berges verlieren sich nur noch wenige weiße Flecken.

Ortswechsel: 200 Kilometer westlich von Kitzbühel liegt das Pitztal. An dessen Ende, umrahmt von den Dreieinhalbtausendern der Alpenhauptkette, thront der gleichnamige Gletscher. Das Skigebiet fängt auf knapp 2.700 Metern Höhe an. „Altitudematters“ – „Die Höhe entscheidet“: Mit diesem Slogan werben die Verantwortlichen für ihr Skigebiet, dessen Trumpf noch immer der Eispanzer ist. Von ewigem Eis zu sprechen, wäre angesichts des Rückzugs der Gletscherzunge in den letzten Jahrzehnten vermessen: Mehr als 300 Meter Geröll liegen mittlerweile zwischen der Talstation Gletschersee und der Zunge des Eisriesen. Das macht den Job für die Schneemeister im Pitztal besonders haarig – die Schneekanonen können auf dem windigen Hochplateau nicht genug Schnee produzieren, um den aufgewühlten Fels komplett zu bedecken.

Technik aus der Minenkühlung

Vor einigen Jahren war man mit dem Latein am Ende. Heute dagegen zieht sich schon im Herbst ein weißes Band durch die Mondlandschaft zur Talstation. Der „Snowmaker“ ist die Rettung des Pitztals. Ursprünglich von israelischen Ingenieuren für die Klimatisierung höllenheißer Diamantenminen in Afrika erdacht, erwies sich für die Macher im Pitztal vor allem das dabei anfallende Nebenprodukt als interessant: Schnee.

„Nach dem Jahrhundertsommer 2003 haben wir uns mit Kollegen von den anderen Gletschern beraten und

anschließend die besonders frequentierten Flächen mit Vlies bedeckt“, berichtet Willi Krüger, Prokurist bei den Pitztaler Bergbahnen. „Aufgrund des Medienechos trat die Firma IDE auf uns zu und berichtete von ihrer Anlage.“ Nach einem Besuch in Israel und der Begutachtung des Schnees habe man dann eine Maschine geordert, und weil die Israelis auch an der Werbewirkung interessiert waren, gab es den Snowmaker zum Vorzugspreis. Die Schneimeister im Pitztal, bis dato nur mit herkömmlichen Anlagen vertraut, eigneten sich in Seminaren das Wissen für den Betrieb des „Snowmakers“ an. 1.000 Kubikmeter Schnee täglich rauschen im Herbst über eine Rampe aus dem Silo, um die „Prothese für die Piste“ zu bauen, wie das Internet-Portal Spiegel Online titelte. Mittlerweile steht ein weiterer Snowmaker am Theodulgletscher in Zermatt, und auch im russischen Sotchi dürften sich die Schneimeister bald mit der gigantischen Anlage vertraut machen – ein Snowmaker könnte die Olympia-Pisten für die Spiele 2014 sichern.

<http://www.skimagazin.de/de,de/reportage-und-interview/reportage/frau-holles-irdische-erben,article00004032@0.html>

Was ist Pulver-Schnee

Schnee ist keine kompakte Masse, sondern besteht aus einem Gemisch von Eiskristallen, Luft und bei 0°C aus Wasser. In frischem Pulverschnee haben die Schneekristalle die Form filigraner sechsarmiger Sternchen. Durch die vielen

Zwischenräume der langen Strahlen ist dieser Schnee sehr locker und enthält viel Luft. Ein Kubikmeter frisch gefallenen Pulverschnees bringt gerade mal 50 Kilogramm auf die Waage, während dasselbe Volumen feuchten Pappschnees bis zu 200 Kilogramm wiegen kann. Der Wassergehalt ist wichtig für die Verformbarkeit – und optimal für den Schneemannbau. Die gleiche Niederschlagsmenge, die sich beim Pappschnee fünf Zentimeter hoch türmt, ergibt bei luftigem Pulverschnee eine Höhe von mindestens 10 Zentimeter. Schnee entsteht bei uns im Flachland in einer Höhe von ungefähr 1000 Metern. Ist die Temperatur dort sehr niedrig – ca. minus 10°C – hat der sich hier gebildete Schnee keine Chance anzutauen, so dass dann Pulverschnee vom Himmel fällt. Normalerweise herrschte diese Minustemperatur in 2-3000 Metern Höhe.

©Deutscher Wetterdienst 2003/ HJW 2013

Savognin - auch im Jahr 2014 unser Skitour-Ziel

Aufgrund der späten Osterferien und der zu dieser Zeit bereits geschlossenen Lifte konnte die traditionelle Skifahrt des ASTK nach Savognin in diesem Jahr nicht stattfinden. Immerhin vier Mitglieder, Frank und Lisa sowie Rolf und Inge wollten auf den Skiurlaub in Savognin dennoch nicht verzichten. So reisten wir Anfang März als „Kleinstgruppe“ ins Hotel Danilo zu Clarita, die sich sehr freute, dass immerhin einige ihrer Freunde vom ASTK ihr die Treue hielten. Und wir wurden reichlich belohnt: Nach Aussage von Clarita erlebten wir die schönste Woche der ganzen Wintersaison, Traumwetter, beste Schneesverhältnisse, dazu leere Pisten.

Für Rolf war es der schönste Skiurlaub, an den er sich erinnern kann, zumal er in Lisa eine ebenso begeisterte Skiläuferin an seiner Seite hatte. Während Frank als Nicht-Skiläufer sich zeitweise im Thermalbad in Alvaneu sportlich betätigte, wurde ich zwangsweise durch mein „defektes“ Knie nun auch im Winter zur Wanderin. Bei aller Freude am Wandern und an den herrlichen Ausblicken vom Panoramaweg hätte auch ich bei diesen optimalen Bedingungen die schöne Bergwelt lieber auf Skiern erlebt. Durch die anregenden Unterhaltungen bei den gemeinsamen Mahlzeiten war es nie langweilig, und wir vier möchten diesen andersartigen Urlaub - klein, aber fein - nicht missen.

© 3/2014 Inge und Rolf Deines



Rolf und Lisa

Fahrtbericht der Wandertour 2014

12.4.2014 -15.4.2014

Hotel - Restaurant Marktstraße 8 D-55422 Bacharach am Rhein
info@bacharacher-hof.de

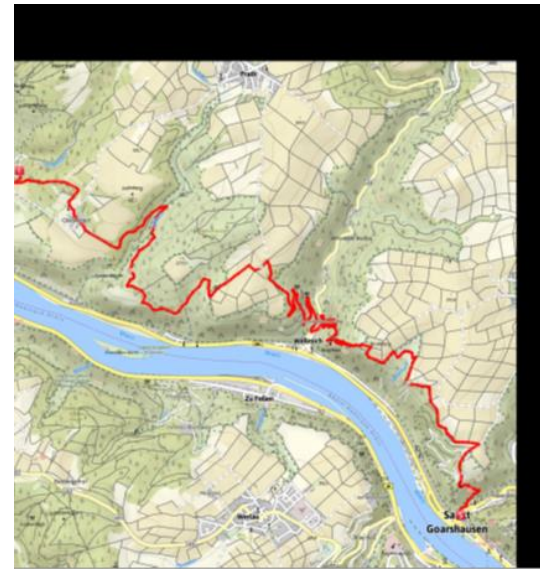
Loreley-Tour – eine biologische Unterweisung

Wie bereits angekündigt, standen die Lifte in Savognin Ostern 2014 tatsächlich still. Die Schneelage in den Alpen war zwar hervorragend, aber der Aufwand für nur ein verlängertes Wochenende wäre wegen der langen Anreise zu hoch gewesen, und das Risiko ein Danilo/Pianta adäquates Hotel zu finden, zu experimentell. Als Alternative bot sich – wie gewünscht- eine Exkursion an, aber wohin.

Bergwandern war die gebotene Alternative. Auf dem rechtsrheinischen Wanderweg, sollte es auch alpine Passagen geben, und so war die alpine Tour des Alpinen Ski- und Touren-Klub geboren.

Es wurde der Bereich Loreley am Mittelrhein ausgesucht, wohl wirklich ein sehr schöner Abschnitt. Im rechtsrheinischen St.Goarshausen, hatten schon „Tester“ genächtigt, waren aber von der in Deutschland meistbefahrenen Nord-Süd-Verbindung für Güterzüge nicht so angetan. Das Internet half mir ein vielversprechendes Sterne-Hotel linksrheinisch **in Bacharach** zu finden. Der Chef, gleichzeitig Koch, lächelte vielsagend, mit Schürze angetan, und Schneebesen in der Hand mich an, die Concierge, Chefin und Ehefrau, lockte mit strahlenden

Strähnchen. Um es vorwegzunehmen, **der Bacharacher Hof** war ein Volltreffer, die Personenzüge auf der linksrheinischen Bahnstrecke hörte man selten. Sei es drum, alle Wünsche erfüllt, ein abwechslungsreiches 3-Gänge-Auswahl-Menue vom amuse-gueule über gegrillten Fisch, scharfem Sauerbraten, vegetarischen Bratlingen, bis lockeren Champagner-Mus war alles dabei. Das Hotel hatte auch ein großes Schwimmbad und eine kleine Sauna zu bieten, die Zimmer waren zweckmäßig möbliert, der HP-Preis angemessen.



Berg-Wandern Die

Herausforderung lag also im Timing der Wanderstrecken. Linksrheinisch bot sich der Burgenweg direkt vom Hotel aus an. Für die rechtsrheinische Tour mussten wir ein Schiff in Anspruch nehmen, denn die nächste Brücke im Norden ist 70

km entfernt in Koblenz und im Süden, nicht weniger nah, also fern, in Mainz.

Teilnehmer Achso: wer war dabei? Die alten Deins' Rolf und Inge, die alten Hänschens Gecke und Dieter, die Jägersleut Brigitte und Dieter, die alten Normanns Brigitte und Walter mit Leska, die alten Wuttkes Uschi und Jojo und zur Überraschung kamen die jungen Wuttkes Simone, Florian und Maximilian, also 2 ½ Personen nach. Das wurde als Geburtstagsüberraschung bis zum Nachttisch geheim gehalten.

Der erste Wandertag sollte zur Einstimmung von Bacharach nach Oberwesel gehen. ca. 12 km in ca. 4 h. Aber schon der Anstieg auf die Höhe von Bacharach war heftig, wir zogen uns am Stahlseil hoch, nur Leska hatte auf 4 Beinen keine Mühe. Oben angekommen, ging es –übrigens bei Sonnenschein und leichtem Rückenwind- auf der Hoch-Ebene durch Rapsfelder, an Wingerten vorbei, über Wiesen, durch die Büsche mit immer wieder schönen Aussichtspunkten auf den Rhein. Von hier oben kann man sehr schön die schmale betonnte Fahrrinne sehen, und die Lastkähne, wie sie um die Ecken schieben, naja später bei St.Goar noch besser. Es gab viel zu bestaunen, zu begutachten, zu bestimmen, ich will sagen, die Wanderung wurde an jeder



neuen Pflanze unterbrochen. Hierzu auch das

highlight der Tour, aber dem widme ich ein eigenes Kapitel, später. In Oberwesel trafen wir auf die jungen Leute, die uns eigentlich entgegenkommen wollten, aber die Himmelsrichtung verwechselt hatten. Trotz der vielen Unterbrechungen passte die Zeitplanung, die im Reiseführer angegebene Wanderzeit war auch die unserige. Den Rückweg organisierten wir mit eigenen PKW's, zum wohlverdienten Abendessen. Nett, wie die Wirtin bemerkte, „Gestern am Ankunftstag haben sie mehr erzählt, heute sind alle müde“. So kann man den Tag auch zusammenfassen.

Der zweite Wandertag war eine transporttechnische Herausforderung: Mit der KD Köln-Düsseldorfer schwammen wir von Bacharach über Oberwessel, Loreley, St. Goar, zum rechtsrheinischen St.Goarshausen. Walter wollte mit dem Rad die Lore besteigen, Leska und Brigitte gönnten sich eine fußbedingt erzwungene Pause zusammen mit den 2 1/2-Leuten. Sonntag, ein wunderschöner sonniger Tag. Von StG-hausen führt ein anspruchsvoller Weg in Richtung Süden. Einstieg ist der Friedhof, steil bergan, mit der brennenden Sonne im Rücken, schwitzend, langsam in Serpentinaen, bis zum Gipfel -naja Bergkuppe- um dann wieder bergab durch Feld, Wald, Wiese und wieder bergab, an der Burg Maus vorbei, einen großen Schlenker um ein Taleinschnitt herum, wieder rauf, dann runter zum letzten Bergwerk in Rheinland-Pfalz und wieder rauf usw. usw.. Aber schön war's doch. Auf der Hälfte der Strecke ist eine Schutzhütte mit Blick auf Loreley, Burg Stolzenfels gegenüber, bis fast nach Boppard im Norden. 1 Stunde Pause

vor einer Hütte mit prozentualer Stärkung brachte die Leute wieder auf die Beine. Leider wurde es dann bedeckt und kühl, wir marschierten flotter. Den geplanten Zug in Kestert für die Rückreise haben wir trotzdem nicht erreicht. Also machten wir eine Stunde Pause und wärmten uns im Café auf. Die Regionalbahn kam pünktlich, leider der Schaffner noch kurz vor Ausstieg in St.G-hausen, denn wir hatten einige Probleme mit dem Fahrschein-Automat: Entweder gibt es dort getrennte Automaten für DB Bundesbahn und Rhein-Mosel-Bahn, oder gar keinen Automaten. Nun denn, die Überfahrt mit der Fähre von St.G-hausen nach St.G lief wieder problemlos. Dort angekommen hatten wir den Fahrdienst (Radler Walter und Brigitte mit Hund) schon bestellt, und das bisschen Rückfahrt in 2 PKWs war wieder entspannend. Abends, s.o. .

Am dritten Tag wollten sie nicht mehr – so -weit –laufen. Wir haben kurzfristig improvisiert und einen Rundkurs von Lorch nach Kaub ausgesucht. Die PKWs konnten wir linksrheinisch parken (trotz, oder entgegen die Weisung der „privaten Anwohnerparkplätze“, aber mit Genehmigung des anderen Nachbarn) und setzten mit der Fähre nach Lorch über. Wieder ging es steil über Fels bergan, aber dann auf einem breiten Weg bis Lorchhausen und über den Freistaat Schwanenhals wieder zurück zur Fähre: Schifffahren ist doch etwas Schönes. Leider spielte das Wetter nicht so mit, es tröpfelte einmal, und es war wahnsinnig stürmisch.

Am letzten Tag war die Truppe geschrumpft. Ausgesucht hatte ich den Burgenwanderweg südlich von Bacharach. Heute war es richtig kalt. Aber der Weg war toll, nur auf Wiesen, Waldwegen, weichem Grund, immer an der Kante entlang mit Blick auf den Rhein, für mich eine Überraschung, eine Alternative zu den Felsen vom Vortag. Naja, auf halber Strecke haben sich die Deines und die alten Wuttkes entschieden, nicht mit klammen Händen das Pausenbrot zu essen, sondern umzukehren und in Bacharach einzukehren. So lernten wir die (negative) Alternative zu unserem Hotel kennen. Übrigens, die Saison beginnt dort überall am Rhein, erst im April („Hier machen die Wirte erst Karfreitag auf, egal wann er liegt“, Zitat unserer Wirtin). Empfehlenswert sind die Weingüter im Ort, wir haben dort „einiges probiert“, die wenigen NO-GO'S der Gastronomie verriet uns unser Wirt. Résumé: et häsuperjooootjeange.



Und jetzt zu den schon vorab erwähnten Unterbrechungen. Wie ihr an den

Teilnehmer-Namen ablesen könnt, hatten wir fast nur Experten der Naturkunde dabei, drei Biologielehrer, zwei Gartenbauarchitekten, von 10 Wanderern.

Wie Leska, mit der Nase unten, sind wir durch Flur und Fauna gestreift. *Ach schau mal hier, das ist doch das seltene x-Kraut, wie heißt das lateinisch, ach ja. Und dort die gemeine y-Blume. Warum blüht die jetzt schon, - ach ja, Boden und Standort optimal. Der Dingenskirchenwegerich rechts, die Sumpfdotterpalme links, einfach nur einfaches seltenes Stengelgras rechts, das Botterblöhmchen, Raps am Stiel, ein Buschwindröschenstrauch, capselladursapastorius- oder so ähnlich, die einheimische Orchidee, Bodendecker Storch mit Schnabel, gelbes Kraut vom Habicht, und Löwenmäulchen, - die kannte ich auch.*

Bis wir an einen Baum kamen, mit ovalen Blättern, runterhängenden Weidenkätzchen, verkrusteter Borke.
Das ist keine Eiche, Eibe, Birke, Buche, Tanne auch nicht, war allen klar.

BRIGITTE RIEF AUS DER FERNE: „WALNUSSBAUM“.

Nie im Leben !!!, der sieht ganz anders aus!!!
Der sieht so und so aus, hat eine ganz andere Rinde, die Blätter sind, weiß nicht wie, und überhaupt, kennemernich, wissemernich, wollemernich.

Die Diskussion zog sich hin.

Der Mathe-Dieter meinte etwas verstoßen, ach *schauen wir doch mal auf den Boden, bückte sich, ... und ... hob drei überwinterere – Walnusschalen auf.* Hmhmhm.

Wer hat die dahingelegt?

Walter blätterte immernoch im Internet.

Ich habs, müsste Walnuss sein,

Der Biodieter, jooh, könnte sein.

Zusammen einigte man sich auf:

Das ist ein Walnussbaum.

Sagte sie doch!!!

Jetzt wisst ihr auch, warum *Wandern mit Experten* so kurzweilig ist.

Vielen Dank an alle Teilnehmer, die stramm mitgewandert sind, und auch an unsere Wirtsleute, die für unser leibliches Wohl sorgten und beim Überraschungsbesuch von SimoneForianMaximilian geheimnisvoll mitspielten.

©hajowu 5“2014

FAHRTBERICHT 29.3.-7.4.2015

„Für unsere Sektion Aachen (Klaus B.) war diese 29. Fahrt eine Familienzusammenführung der besonderen Art – 11 Personen über 3 Generationen – Respekt. Gekes und meine Anreise verlief ausnahmsweise verspätet, da unser Start von Lissabon aus erfolgte. Ich hatte ca. 980 sm auf der Dreimastbark „Alexander v. Humboldt“ in den Knochen und nur einen Seesack auf der Schulter. Dank einer gut organisierten Gemeinschaftsleistung (jojo, Rolf, Hans) waren die Gerätschaften bereits vor Ort bzw.

konnten die Personen mit Rolf und Inge wieder gut nach Düsseldorf transportiert werden.

Leider fiel Beo's Opernabend aus. Unser Bergfest als fester Bestandteil der Tour, diesmal zünftig auf der Terrasse von Claritas Hütte in Radons bei Sonne und Neuschnee, war ein besonderer Höhepunkt der diesjährigen Tour.

Erwin, der dicke Schneemann
für gemischten Chor à cappella
Singpartitur

M. F. T. Johnny Marks
St. Text: Ernst Dohr
Chorregisseur: Eckart Helmke

Sopran/Alt
Tenor/Bass

Er - win, der dic - ke - nen Schne - mann hat so viel - kein wei - ßes Läch -
eln.
Hier, in der - ner Schö - ne - reise - bis - zu
Sü - den, er - re - ich - ten Schne - es. Er - win, der dic - ke

(C) 1945 by BART NICHOLAS MUSIC PUBLI. CHAPPELL & CO. INC. / WARNER CHAPPELL INTERN. MUSIC PUBLI. LTD. By arrangement with UNIVERSAL MUSIC PUBLI. CHAPPELL & CO. INC. Diese Ausgabe im Vertriebe von CHORUS MUSIC HERBEN



Dem Team um Clarita Klee-Pianta in Savognin und dem Leiter der GS in Df bei der Vorbereitung und Durchführung der Fahrt mit 24 Personen, meinen herzlichen Dank.“

Dieter Hänsch 11/2015

BERGFEST





Auf dem Piz Cartas



Der verschneite Weg zur Tigia-Hütte



Bergstation Naladas



Wir warten auf den Ski-Bus

Jubiläums-Fahrtbericht 19.3.-29.3. 2016

Die Skifahrt des ASTK nach Savognin zu Ostern 2016 sollte eine ganz besondere werden, denn es war die 30. ins Hotel Danilo-Pianta. 10 (zehn) Tage skilaufen und genießen bei einem Wechselkurs 1:1 war die Herausforderung an die Fahrtleitung. Es sollten ein paar highlights geben inclusive Sonnenschein und schönen Schnee.

Die Teilnehmer: Hans Bohnau, Helga Scheller, Frank und Lisa Rädler, Dieter und Geke Hänsch, Rolf und Inge Deines, Dirk mit Sandra und Lena Ballhause, Uschi und JoJo Wuttke, Jörg Epping und die Nachzügler Kathi Hänsch, Corni Hänsch, Christoph Wuttke mit Kyra Friederich.

Als Überraschung war der Besuch des romanischen Männergesangsvereins „CHOR VIRIL Surses“ geplant. Wir wurden zur Generalprobe des neuen musikalischen Leiters Rainer Held. in die Aula eingeladen; Clarita hatte den Kontakt hergestellt. Noch eine musikalische Überraschung war der Alphornbläser von Savognin. In Claritas alter Bar im Keller erteilt er Unterricht an Gäste und Einheimische. Wir durften auch mal probieren; „Ihr müsst in das Mundstück nicht blasen sondern mit spitzen Lippen reinpfurzen.“ Schon im schweizer Dialekt hört sich dieser Satz lustig an.

Beim Apero überreichten wir Clarita einen Gutschein für einen Hinflug nach ... Düsseldorf. Wir sind gespannt, wann der eingelöst wird. Dieter bekam als Gegengeschenk ein paar historische Ski geschenkt, für die ASTK-Trophäensammlung.

Bergfest wie immer in der Mitte der Ferienzeit und wie immer im Berg auf Tignias (1600 m ü.d.M.).

Wo wir gerade beim Essen sind, natürlich gab es auch einen Geburtstagskuchen vom Chefkoch Christian.

Tiziana, die ältere Tochter von Clarita, hatte für jeden Mitfahrer eine Schirmmütze mit dem Capricorn, dem

Graubündener Wappentier organisiert. Den *Graubünden Ferien* in Chur unseren Dank

Und den Abschluss bildete wie immer der bunte Abschlussabend mit Feuerwerk.

Skigelaufen sind wir reichlich bei gutem Wetter und sehr guten Schneesverhältnissen mit täglicher Einkehr bei Tigia; die Wähe hatte es allen angetan.

Bilder erzählen mehr von der Jubiläumsfahrt 2016 nach Savognin, darum ...

Die Jubiläums-Gruppe Pianta/Savognin 2016 auf der Hotel-Terrasse



Die Glocke reist Jahr für Jahr aus Düsseldorf mit an 😊
(10 Jahre Pianta)

Gratulation zum Jubiläum von Savogniner Tourismusverband
durch Tanja Amacher



Ein besonderes Highlight: Clarita hat den Alphornbläser Werner Erb eingeladen, der für uns spielt und von seinem Leben erzählt. Anschließend lädt er uns dazu ein, auf der Terrasse die eigenen Fähigkeiten beim Hervorlocken von Tönen auf diesem besonderen Insstrument zu testen

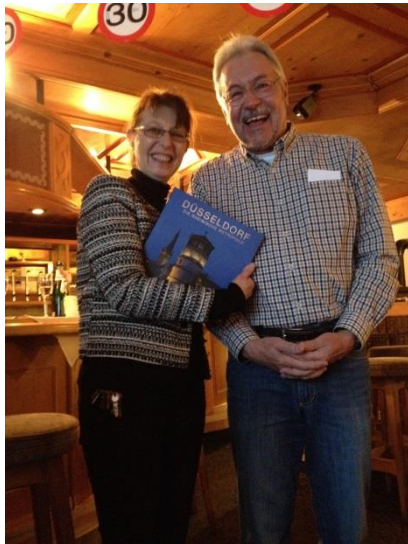


Alphorn, ganz einfach zu spielen, sagt er 😊

Apero – Begrüßungsabend



30 Jahre Freundschaft verbinden Clarita und Dieter, der sich aus diesem Anlass ein besonderes Gastgeschenk für C ausgedacht hat. ein Flugticket nach Düsseldorf mit Buch über die Stadt als Anreiz.



Unser Gastgeschenk für Clarita

Unser Geschenk zum 30sten von Clarita



Frank ist immer für eine Überraschung gut: In diesem Jahr lädt er zu wohlschmeckenden Erdbeeren und Sekt ein



Liebe Mitglieder

Das gesamte Hotel Danilo Pianta Team wünscht Ihnen

frohe Ostern!

Wir wünschen Ihnen heute einen angenehmen Abend und einen guten Appetit.

Savognin, 27. März 2016



Frohe Ostern



Ostermenu

Speckpflaume im Löffel

Ziegenkäse
an Apfelvinaigrette

Grüne Spargelsuppe
mit Rahmhaube

Roastbeef „Englische Art“
Sauce Béarnaise
Kartoffelchips
Gemüsebouquet

ASTK-Jubiläumstorte zur 30. Fahrt





Die Geburtstagstorte



Wir warten auf den Skibus, der uns in 3 Minuten zur Talstation fährt



Ende März 2016, unsere Talabfahrt rechts

Savognin ,

Piz Martegnas 2'670,4 m ü. M



Piz Cartas 2'712 m ü. M



Piz Martegnas 2'670 m ü.d.M.



Samtgant – die zweite Sektion



Piz Cartas, ganz oben – dritte Sektion





Bergfest, auch dieses Jahr wieder ein Zentralpunkt



Die tägliche Rast bei Tigia in Radons



Wenn mal nicht die Sonne scheint, wandern wir zum Nachbarort Riom, eine Halbtagestour, ohne Kaffee-Pause





© HJW + ID 11/16